

BAUMERT, Norbert: *Täglich sterben und auferstehen*. Der Literalsinn von 2 Kor 1,12—5,10. Reihe: Studien zum Alten und Neuen Testament. Bd. 34. München 1973: Kösel-Verlag. 462 S., kart., DM 98,—.

Mit seiner Dissertation verfolgt B. das Ziel, den Literalsinn von 2 Kor 4,12—5,10, einem der unstrittensten und schwierigsten pl Texte, zu erheben. In 2,14—7,4 (Schmithals: Brief „C“ — mit Ausnahme von 6,14—7,1) sieht er zu Recht den eigentlichen Interpretationsrahmen für diese Verse.

Abgesehen von 4,16 deutet die übliche Exegese, deren Hauptschwierigkeiten B. zunächst darstellt (I), 4,12—5,10 rein endzeitlich. Die paraphrasierte Übersetzung J. Kürzingers verdeutlicht das.

Dieser Interpretation stellt B. eine neue Interpretationsmöglichkeit im Überblick gegenüber (II). Paulus geht es im Brief „C“ vor allem um seine Legitimation als Apostel. Von daher sind die „Wir“ — Aussagen oft schriftstellerischer Plural und meinen — abgesehen von den paränetischen Aussagen in 5,21; 6,16—7,1 — auch sonst zuerst Paulus selbst. In 4,12—5,16 steht die schon gegenwärtige Herrlichkeit im Mittelpunkt des Interesses. Auf ihre Identität mit der zukünftigen Herrlichkeit (5,1) kommt es ihm an.

In den „Ausführungen“ (III) begründet und vertieft B. die im Überblick gegebene Interpretation. Zunächst macht er auf die sprachlichen Eigenarten des Verfassers aufmerksam, die bei einer Interpretation berücksichtigt werden wollen. Das dreistufige Christusgeschehen — im grundlegenden Akt des Glaubens und der Taufe, dessen Entfaltung im christlichen Leben und seine Vollendung durch Tod und Grab zur Auferstehung bzw. durch Umwandlung bei der Wiederkunft Christi — vollzieht sich nach Paulus in einem lebendigen Prozeß. Pl Texte für alle drei Stadien bieten Tabellen auf S. 51—58.

„Tod“ verwendet Paulus anders als wir sowohl für das Lebensende als auch für das tägliche Leiden und den Verlust anderer Lebensvollzüge. Jeder Stufe des Todes ist eine besondere Form der Auferstehung und des Lebens zugeordnet. Der jeweilige Kontext entscheidet deshalb über den Sinn des Wortes „Tod“.

Da Paulus als Jude denkt, ist stets zu fragen, warum er ein bestimmtes griechisches Wort verwendet. Zudem ist seine Persönlichkeit in Rechnung zu stellen, um ihn in seinen Anliegen verstehen zu können. Oft ist der Sinn des Gesagten tiefer, als man zunächst vermutet, zumal geistige und geistliche Realitäten sich nicht adäquat ausdrücken lassen.

In der sprachlichen Einzelanalyse kommt der Philologie naturgemäß das Hauptgewicht zu. In dieser Rez. sollen nur einige wichtige Ergebnisse hervorgehoben werden. In 5,7 stellt die übliche Exegese dem Glauben das Schauen gegenüber. Doch heißt *eidos* hier nicht schauen, sondern „sichtbare Gestalt“. Dies wird durch den Kontext bestätigt, in dem es um den Heilsdualismus im gegenwärtigen Menschen geht. Das fortschreitende Zugehen auf den Herrn (5,8) trifft sich sachlich mit dem gegenwärtigen Darüberziehen des Himmelshauses (5,2). Liegt der Akzent zunächst auf dem Erreichen des Himmlischen, so jetzt auf dem Aufgeben des Irdischen; war Paulus zuerst erleidendes Subjekt, betont er nun stärker seine Initiative. In 5,9 wird der Entschluß, täglich zu sterben, ethisch akzentuiert.

Das gegenwärtig und individuell verstandene Gericht (5,10) hat seinen Ansatzpunkt in der Sphäre des Gewissens (5,11). In 5,10 ist nicht von Lohn die Rede, sondern von der täglichen Anerkennung der Taten durch Christus, worin Paulus seinen apostolischen Anspruch grundgelegt sieht. Da die Gemeinde, will sie gerettet werden, Paulus als den wahren Boten anerkennen muß (5,11 f.; 6,2), müht sich der Apostel auch um die Anerkennung durch sie. In philologischen Exkursen (V) geht B. abschließend noch auf besonders wichtige Fragen der Semantik und Grammatik ein, um seine Ausführungen zu stützen.

Die von B. vorgelegte Interpretation ist in sich geschlossen. Die bisherigen Schwierigkeiten verschwinden. Bescheiden nennt B. sein Ergebnis eine Hypothese, die noch durch weitere Arbeiten zu erhärten sei (IV). Die Beweisführung ist allerdings so gut, daß man das Ergebnis schon jetzt als These bezeichnen kann, zumal hier eine auch von anderswoher bekannte typisch pl Sicht deutlich wird. Da der Literalsinn schon den „geistlichen Sinn“ einschließt, verwundert es nicht, daß die Arbeit auch einen wichtigen Beitrag zur pl. Theologie leistet.

H. Giesen

KRÄMER, Peter: *Dienst und Vollmacht in der Kirche*. Eine rechtstheologische Untersuchung zur *Sacra Potestas* — Lehre des II. Vatikanischen Konzils. Trierer Theologische Studien. Bd. 28. Trier 1973: Paulinus-Verlag. 138 S., kart., DM 18,—.

Die Aktualität und Bedeutsamkeit der Frage nach dem kirchlichen Amt ist offenkundig; im interkonfessionellen Dialog ist sie zur entscheidenden Frage geworden. Aber auch für die Richtung einer innerkatholischen kirchlichen Erneuerung sind einige Teilaspekte des Amts-